

Stetten: Gemeinderat präsentiert das Konzept für den «Wärmeverbund Stetten» – Wärme aus Holz vom eigenen Wald

# Stetten will Energiewende aus eigener Kraft

Es ist ein grosses Projekt. Und ein mutiges dazu. Aber kein wagemutiges. Denn was der Gemeinderat Stetten in den letzten Monaten ausgeknobelt hat, ist andernorts längst Tatsache. Dennoch ist es ein grosser Wurf, der letzten Dienstag vorgestellt worden ist.

Informationsveranstaltungen auf dem Land sind selten der grosse Renner. An diesem Dienstagabend aber war der Besucherandrang bemerkenswert gross. Dabei ging es um etwas Technisches. In der Einladung stand: «Der Gemeinderat Stetten hat in der Rekordzeit von nur acht Monaten den Wärmeverbund Stetten geplant. So soll in der Heizungszentrale beim Schulhaus Egg rund 1 Megawatt an Wärmeenergie erzeugt werden. Diese Wärmeenergie wird ausschliesslich CO<sub>2</sub>-neutral produziert, indem Holzschnitzel aus dem eigenen Forstbetrieb verfeuert werden. Der Wärmeverbund soll über 30 Gebäude in Stetten mit Heiz- und Warmwasserenergie versorgen und dies das ganze Jahr hindurch.

Gemeindeammann Kurt Diem konnte mit Stephan Kämpfen den Leiter des kantonalen Amts für Umwelt begrüssen. Der stellvertretende Leiter in der «Abteilung Energie» legte aus Sicht des Kantons die ambitionierten Energieziele des Kantons dar. Deshalb unterstützt der Kanton Projekte wie den geplanten Wärmeverbund. Um dem



Gemeinderat Wolfgang Reisner bei der Präsentation des Wärmeverbundes



Interessierte Bürger studieren die Pläne an der Turnhallenwand. Fotos: bg

Publikum einen konkreten Einblick in eine solche Anlage zu geben, wurde Forstwart Stefan Staubli eingeladen. Staubli ist Betriebsleiter des Wärmeverbundes Auw im Freiamt, der fünf Anlagen betreibt. Die erste ist seit 25 Jahren in Betrieb.

### Einzig die Asche ist problematisch

Staubli berichtete nur Gutes. Auw bezieht die Energie aus Schnitzelheizungen, die mit Schnitzeln aus dem eigenen Forst gefüttert werden. Einzig die Entsorgung der Asche, so räumte Staubli freimütig ein, sei «kein leidiges Thema». Denn die Asche ist mit Schwermetallen belastet, vorwiegend mit Blei, die sich im Holz eingelagert haben. Das Blei stammt aus jener Zeit, als die Autos noch mit verblei-

tem Benzin betrieben wurden. Aber sonst konnte Staubli ein rundum positives Fazit ziehen. Gemeinderat Wolfgang Reisner, der das Dossier betreut, stellte schliesslich das Konzept vor. Dort, wo die bisherige Schnitzelheizung steht, kommt eine hochmoderne Anlage mit zwei Kesseln hin. Ein grosser und ein kleiner, um die Redundanz der Anlage zu sichern. Über ein Leitungssystem soll die produzierte Energie in die Häuser gebracht werden. Ein solches System ist besonders effizient, wenn die Abnehmer der Energie möglichst nahe an der Zentrale sind.

### Energie für 200 Wohnungen

Das ist in Stetten gegeben. Die Nachfrage sei äusserst gross, berichtete Wolfgang Reisner. Die geplanten Wohnbau-

tem im Zentrum sollen so versorgt werden, genauso wie das Schulhaus oder das Gemeindehaus. Wie Christian Bieri von der Planungsfirma Allotherm in Gwatt am Thunersee erklärte, soll die Anlage Energie liefern, die geeignet wäre, 200 Wohnungen zu versorgen. Kosten soll die Anlage mitsamt dem Leitungssystem 2,41 Mio. Franken. Bezahlen soll das in der Hauptsache die Ortsbürgergemeinde aus ihren flüssigen Mitteln. «Damit», so sagt Stefan Staubli, «könnte sich die Ortsbürgergemeinde auf lange Sicht hinaus finanziell absichern.» Denn letztlich soll der Wärmeverbund auch rentieren. Dass er das tun wird, davon ist Wolfgang Reisner überzeugt. Er hat mit dem spitzen Bleistift gerechnet und herausgefunden, dass da nicht ein-

sondern zweistellige Renditen möglich sind. Darum hätten sich auch Kontraktoren wie die AEW brennend für den Betrieb und die Finanzierung der Anlage interessiert. Doch Reisner meint: «Es ist doch gescheiter, wenn das Geld im Dorf bleibt.» Wenn es nach Reisner geht, soll die Anlage bis im Herbst 2017 stehen. Und sie soll von Anfang an einen Ertrag abwerfen.

### Ortsbürger haben das nächste Wort

Allerdings muss Reisner noch abwarten, was die Ortsbürger an ihrer Versammlung vom 22. September zur Finanzierung sagen. Wenn die grüne Licht geben, beginnt die Energiewende in Stetten im grossen Stil.

Beat Gomes

## Reussbote

Regionalzeitung für unteres Reusstal, Rohrdorferberg und angrenzende Gemeinden.

Erscheinungsweise: Dienstag und Freitag

Druck und Verlag: Druckerei Nüssli AG, Bahnhofstrasse 37, 5507 Mellingen, Telefon 056 491 13 28, Fax 056 491 18 30

E-Mail: redaktion@reussbote.ch, sport@reussbote.ch

### Redaktion:

Benedikt Nüssli (bn), Ruedi Burkart (rubu.), Beat Gomes (bg), Nathalie Wolgensinger (nw)

### Annahmeschluss für Inserate:

Vortag 10.00, Todesanzeigen 11.00 Uhr

### Inserate:

Druckerei Nüssli AG, Bahnhofstrasse 37, 5507 Mellingen, Tel. 056 491 13 28, Fax 056 470 66 75, E-Mail: inserate@reussbote.ch

### Wir gratulieren

#### Zur diamantenen Hochzeit

Vor 60 Jahren haben die damals 25-jährigen Eheleute **Eugen und Theresia Vogler-Borner**, wohnhaft in Wohlenschwil, Büblikon, Reusstalstrasse 2, das Eheband geschlossen. Während 60 Jahren gingen sie durch dick und dünn und können am Sonntag, 4. September die diamantene Hochzeit feiern. Liebe hat kein Alter, sie wird ständig neu geboren. Das habt Ihr nun schon stolze 60 Jahre lang bewiesen. Macht weiter so. Im Namen der Bevölkerung gratulieren wir dem Ehepaar Vogler-Borner zu diesem hohen und seltenen Ehejubiläum herzlich und wünschen ihnen auf dem weiteren Lebensweg viel Freude, Zuversicht, beste Gesundheit und alles Gute. (gk)

### Lesermeinung

#### Hausarzt

Danke für das schöne «Angetippt» vom letzten Freitag. Als Hausarzt in der Region fühle ich mich natürlich geschmeichelt, wenn unsere Arbeit positiv in der Presse erscheint (Negativmeldungen haben wir ja schon genug!). Etwas irritiert hat mich das Thema Hausbesuche und deren Darstellung. Wir Hausärzte in der Region machen immer noch regelmässig Hausbesuche und Altersheim-Visiten. Natürlich ist es für uns auch bezüglich Abklärungen (Blut, Röntgen, EKG) einfacher, wenn die Leute in die Praxis kommen. Aber eben: Der Hausbesuch ist nicht ausgestorben. Auch die Schilderung der Notfall-Organisation ist etwas negativ ausgefallen: Wir haben mit dem 2007 im Kantonsspital Baden eingeführten

und mittlerweile in vielen Spitälern der Schweiz als «Badener Modell» kopierten Optimierung eine fortschrittliche Lösung der Problematik gefunden (Hausärzte leisten einmal monatlich sieben Stunden Notfalldienst im Spital, im Gegenzug wird der «grosse Notfall» im Spital von Bagatellen frei gehalten). Komplexe Patienten versorgen wir meist trotzdem auch am Wochenende und lassen uns anrufen bei akuten Problemen. Diese Fälle sind uns aber bekannt und bedürfen nur selten eines Hausbesuches. Private Anrufe habe ich etwa fünf bis zehn pro Jahr. Es ist also nicht wirklich ein 24h-Bereitschaftsdienst 365 Tage im Jahr für unsere Patienten. Wir haben viel für die Optimierung und Attraktivität unseres Berufes gemacht. Dr. med. F. Müller Fuchs, Niederrohrd.

Anzeige

BERNHARD GOHL  
NATIONALRAT  
NIEDERROHRDORF

«Noch mehr Bürokratie und höhere Produktionskosten? NEIN zur wirtschaftsfeindlichen Initiative.»

**NEIN** ZUR INITIATIVE GRÜNE WIRTSCHAFT

Anzeige



## Nachwuchsförderung

Vertrauen verbindet. [www.hbl.ch](http://www.hbl.ch)

Die Hypo bildet jährlich mehrere junge Menschen aus. Es ist uns wichtig, die Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu fördern und zu unterstützen. Sie sollen sich entfalten können und eine Ausbildung erhalten, die ihnen eine hervorragende Ausgangslage für die berufliche Aus- und Weiterentwicklung schafft. Als KMU setzen wir uns gerne für die Zukunft der jungen Menschen ein und schaffen dadurch Arbeitsplätze in der Region.

